

7. Sekundärliteratur

Pietismus und Neuzeit 8 (1982), S. 119-161

Ekstatische Religiosität und gesellschaftliche Wirklichkeit. Eine Untersuchung zu den Motiven der Inspirationserweckung unter den separatistischen Pietisten in der Wetterau 1714/15.

Benad, Matthias

Göttingen, 1982

3. Zur Vorgeschichte der Erweckung

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Die unter Carl August nach Marienborn und auf Einladung Ernst Casimirs ins Büdinger Territorium, insbesondere in die seit 1713 im Bau befindliche Büdinger Vorstadt gezogenen Separatisten bildeten den religiös vorgeprägten Bevölkerungsteil, der 1714 auf die Erweckung ansprach – von wenigen Ausnahmen abgesehen. Der Abriß der Vorgeschichte zeigt an, unter welchen Hoffnungen die Separatisten ins Land geholt worden waren: Ähnlich den Hugenotten sollten sie als zuverlässige, wirtschaftlich aktive Untertanen das allgemeine Elend und die Kriegsfolgen überwinden helfen. Dabei wurde von ihnen im alltäglichen bürgerlichen Leben erwartet, was in den Augen der von Halle geprägten pietistischen Reformer zum Allgemeingut christlichen Lebenswandels werden sollte: Arbeitsamkeit, Pflichterfüllung, Treue, Sparsamkeit, Wirtschaftlichkeitsdenken usw.

Aus dieser Erwartungshaltung des Grafen und seiner Ratgeber ergibt sich das Leitmotiv dieser Untersuchung: Es gilt, die Ansichten, Haltungen und Verhaltensweisen zu ergründen, die die ins Land gerufenen Separatisten mitbrachten bzw. in der Erweckung annahmen. Wie haben sie sich – begünstigend oder hemmend – ausgewirkt im Rahmen des Aufbauprogramms? Welche sozialetischen Lehren wurden vertreten, welche Tugenden hochgeschätzt und in der Erweckung bestärkt und gefördert oder wieder abgelegt?

Von der Überlieferung her erscheint es sinnvoll, zwei Zeitabschnitte zu unterscheiden, deren Trennstrich mit dem Auftauchen der inspirierten „neuen Propheten“ und dem Beginn der Erweckung im Oktober 1714 zu ziehen ist.

Während bis dahin zugewanderte Separatisten eine hervorragende Rolle beim Aufbau der Vorstadt und ihrer Textilproduktion spielten, hören wir 1715/16 von der Ausweisung ebenderselben Personen, die sich inzwischen den Inspirierten angeschlossen hatten. Ausdrücklich erklärte die gräfliche Regierung, die Ausweisung müsse erfolgen, weil die „neuen Propheten“ keiner regelmäßigen Arbeit nachgingen und auf Kosten anderer lebten. Dem hier deutlich werdenden Umschwung gilt es nachzugehen.

3. Zur Vorgeschichte der Erweckung

Über den Zeitraum vor der Erweckung geben uns zurückschauende Einschätzungen aus den Reihen der Erweckten einen gewissen Eindruck. Hinzu tritt wenig Material aus der Zeit vor dem Oktober 1714, hierbei vor allem eine Eingabe der Separatisten und späteren Inspirierten Fritz und Ulrich um die Jahreswende 1713/14, die Aufbauarbeit in der Vorstadt betreffend. Betrachten wir zunächst diese Unterlagen näher. Welche Auskunft geben sie über religiöses Verhalten und Beteiligung am Aufbau der Vorstadt?

Nach dem einhelligen Zeugnis der Quellen und der Literatur hatte die Forderung der Ysenburger Grafen nach stillem, zurückgezogenem Leben der

Siedler⁹ zunächst durchaus ihre Entsprechung in den Ansichten und in der Frömmigkeitshaltung der Separatisten. Wie D. Reimers im Anschluß an Max Göbel vermerkt hat¹⁰, handelte es sich zunächst um vereinzelte Gläubige, die keine Gemeinde zu bilden beabsichtigten, sondern bestenfalls lose Verbindung miteinander hielten, weil ihnen jede Form der Organisation verdächtig nach verweltlichter Kirche aussah.¹¹ Diese Phase der Separation in der Grafschaft Büdingen schildert Johann Friedrich Rock in einem eindrucksvollen Selbstzeugnis:¹²

„In dem so sehr kalten Winter 1709, als ich nicht viel Arbeit hatte und bei meiner lieben Mutter allein war, erzeugte mir der Herr sonderliche Gnade; da kam ich so in ein innig stilles Wesen, daß ich etliche Male wie aus mir selber kam, und ruhetes also in voller vergnüglicher Herzensstille,
...

Als ich aber darauf in mancherlei Zerstreuung kam, da verlor es sich ziemlichermaßen, jedennoch niemals ganz: denn so oft ich mich in eine Stille begab und mein Gemüth aus der Zerstreuung in Gott kehrte, so oft wurde mir wieder geholfen;“

Störungen der öffentlichen Ordnung waren aus dieser Frömmigkeitshaltung heraus kaum zu erwarten. Wenn Rock an anderer Stelle zurückschauend davon spricht, daß ihn seine beruflichen Verpflichtungen als Sattler bisweilen in seiner frommen Einkehr behinderten, ist auch das als ein Zeugnis dieser religiösen Haltung zu werten. Gleichzeitig weist diese Äußerung auf seine Tätigkeit als zuverlässiger und qualifizierter Handwerker hin. Seine Wertschätzung als Sattler findet ihren Ausdruck auch darin, daß ihn der Marienborner Regent beauftragte, bei der Frankfurter Messe für den Hof als Einkäufer tätig zu werden.

Unter den Akten der seit Frühjahr 1713 im Bau befindlichen Büdinger Vorstadt findet sich ein Dokument, das Auskunft über den hohen Einsatz gibt, mit dem die späteren Inspirierten Friedrich Balthasar Fritz, ein Taschenmacher, und Jakob Ulrich, ein Strumpfweber, an den Aufbau ihrer Häuser und ihrer Unternehmungen gingen. Das Schreiben wurde veranlaßt durch die Unklarheit, die der Artikel VII des Patents von 1712 in der Frage ließ, welche Abgaben die Neubürger nach Ablauf der Freijahre dem Grafen zahlen sollten.¹³

⁹ Diese Forderung taucht wiederholt auf: Im Marienborner Amtsprotokoll vom 24.2.1708 – *Renkewitz* (Hochmann) S. 275; in der Projektordnung für das ysenburgische Kirchenwesen, Entwurf vom 12. März 1712 – YHauskonferenz 46, 10 und 47, 10 – *Steiger* (Gewissensfreiheit) S. 299; Patent vom 29.3.1712, Artikel I; Ausweisungsdrohung vom 28.2.1715 und Ausweisung vom 2.10.1716, beide in *StuL* 24, 183; Verhaltensregeln für Separatisten vom 2. April 1715 – *KW* 27, 212.

¹⁰ *Reimers* (Sektenwesen) S. 257.

¹¹ Vgl. u.a. *Goebel* I S. 314f.

¹² Zitiert nach *Goebel* III, S. 98f. – vgl. *Rock* (Erniedrigungslauf 2) S. 149.

¹³ Dieses Schreiben unter *StuL* 24, 183; eine eingehende Bearbeitung der Quelle vgl. die unter Anm. 6 genannte Untersuchung.

Die achtseitige Eingabe ist undatiert. Da aber am 12.1.1714 ein Beschluß des Grafen erging, der die Abgaben auf 3fl jährlich festlegte, ist der Entstehungstermin unserer Eingabe kurz vorher Ende 1713/Anfang 1714 zu vermuten.

Die vorliegende Eingabe ist in zweifacher Hinsicht eine wertvolle Quelle:

Zum einen gibt sie Auskunft über die Entwicklungsstufe, auf der die Büdinger Strumpfmanufakturen 1713 standen. Es handelte sich um größere Handwerksbetriebe mit mitarbeitenden Familienangehörigen und einigen Angestellten. Die Beschäftigung von Webern in umliegenden Orten wurde erwogen, ebenso ihre Zusammenfassung an einem Ort. Zum anderen ist die Eingabe ein hervorragendes Zeugnis für Ansätze kapitalistischen Wirtschaftsdenkens unter den Büdinger Vorstadtsiedlern.

Die Vorstädter argumentieren gegen den hohen Zinsansatz mit der ungünstigen wirtschaftsgeographischen Lage Büdingens, die den Zugang zum Absatzmarkt erschwere.

Sie raten dem Grafen, in der Vorstadt „mit größerem profit“ als Bauunternehmer und Häusermakler tätig zu werden. So werde er bessere Einnahmen erzielen als durch hohe Abgaben.

Dabei rechnen sie vor, wie der Kostenfaktor Lohnarbeit gering gehalten werden kann.

Für ihre eigenen Unternehmungen verweisen sie auf den bisherigen Erfolg beim Absatz der Wollprodukte auf auswärtigen Märkten.

Als ihr Ziel nennen sie die Ausweitung der Produktion durch Beschäftigung weiterer Weber und Spinner in ihren Webereien.

Als besonders hinderlich dafür, daß diese „Manufactur extendirt werden“ kann, benennen sie den Wohnungsmangel, infolgedessen sie „nicht genugsame Spinner alß zu ihren Fabriquen von nöthen an hero bringen können“. Kapitalmangel erlaubt es den Unternehmern nicht, selbst für den nötigen Wohnraum zu sorgen.

Nicht einfach die Produktion für den lokalen Markt zur Befriedigung unmittelbarer Bedürfnisse, sondern vermehrte Anwendung von Lohnarbeit, Produktionsausweitung, Absatzsteigerung und Export mit dem Ziel, Profit zu erwirtschaften, sind Grundmerkmale ihres ökonomischen Denkens und Handelns. Kapitalmangel wird von ihnen als Problem erkannt.

Anders als die alteingesessenen Bürger halten Fritz und Ulrich Fortschritte in der Produktion und eine Besserung der allgemeinen Lebensverhältnisse für möglich; erste diesbezügliche Erfahrungen haben sie gemacht: Innerhalb eines Jahres (vermutlich 1713), so teilen sie dem Grafen mit, haben sie Waren im Wert von 3000 fl exportiert. Bei ihren Plänen sehen sie in Ernst Casimir einen Gesinnungsgenossen, dessen Interessen mit den ihren zu vereinbaren sind, auch wenn dabei Mißverständnisse wie das vorliegende entstehen können.

Die Eingabe von Fritz und Ulrich macht deutlich, daß 1713/14 in der Vorstadt Ansätze vorhanden waren zur Ausbildung einer aus dem stagnie-

renden Büdinger Kleinbürgertum herauswachsenden sozialen Gruppe, die, aufbauend auf frühkapitalistischen Wirtschaftsmethoden, eigenständige ökonomische und soziale Reformkonzepte zu entwickeln in der Lage war.¹⁴ Das ökonomische Denken der beiden Verfasser des Schreibens geht deutlich über das hinaus, was der Graf von seinen Neubürgern erwartete: Zwar hatte er im Patent die Gründung von Manufakturen gefordert; gleichzeitig belegen jedoch sein wiederholt geäußertes Interesse an baldiger spürbarer Steigerung seiner Einnahmen, seine selbst eingestandene Unfähigkeit, finanziell zu kalkulieren, und sein vielfach zutagetretendes feudalherrliches Wirtschaftsgebaren, daß ihm frühkapitalistisch-bürgerliche Rationalität in ökonomischen Fragen fern lag. Folglich ist er auch auf den Vorschlag, selbst als Bauherr tätig zu werden, nicht weiter eingegangen.

Wir können daher zusammenfassen, daß die zugewanderten Separatisten zunächst den Erwartungen der Ysenburger Regenten in Büdingen und Marienborn durchaus entsprachen und sich in aller religiöser Zurückhaltung als fleißige Untertane bewährten. Für den Separatisten Ulrich – die Herkunft von Fritz bleibt im Dunkeln – lassen sich darüber hinaus sogar frühkapitalistische Denkkategorien nachweisen, wie sie gerade für die ökonomische Praxis August Hermann Franckes in Halle als besonderes, für die deutschen Verhältnisse ausgesprochen progressives Merkmal erkannt worden sind.¹⁵

4. Die inspirierte Erweckung 1714 und ihre Folgen

Mit der inspirierten Erweckung ändert sich das eben gezeichnete Bild grundlegend. Die religiöse Zurückgezogenheit schlägt um in eifrige Sammlung und Mission angesichts des heraufziehenden Weltendes. Fleißige Arbeitsamkeit wird durch endzeitliche Unruhe verdrängt.

¹⁴ Ich bezeichne weiterhin die Angehörigen dieser Personengruppe, die durch ihre Stellung im Produktionsprozeß und durch ihre frühkapitalistischen Wirtschaftsideen und -methoden gekennzeichnet ist, auch als „frühbürgerlich“.

Ich setze sie damit ab gegenüber solchen Kreisen wie etwa den Büdinger Zunfthandwerkern und Ackerbürgern, die nicht für eine extensive Anwendung von Lohnarbeit und Produktion für auswärtige Märkte, sondern allein für lokalen Warenaustausch bei festgelegten Produktions- und Absatzkontingenten eintraten und zugleich jeden ökonomischen Fortschritt für unmöglich erklärten. Zwar trugen auch sie die Bezeichnung „Bürger“, verkörperten jedoch nicht diejenigen gesellschaftlichen Kreise, die wesentlich zur Entfaltung der „bürgerlichen Gesellschaft“ beitrugen.

Ebenso werden die „frühbürgerlichen“ Kreise abgesetzt gegenüber dem wirtschaftlichen Denken und Handeln des Grafen, dessen Orientierung auf Dienste und Abgaben seiner Untertanen als feudal-konservativ zu kennzeichnen ist.

Die Vorsilbe „früh“ halte ich für angebracht um zu verdeutlichen, daß die Entwicklung solchen Denkens und Handelns in Büdingen und anderswo in Deutschland zu Beginn des 18. Jh. noch am Anfang steht.

Zum Verhalten der Bürger Büdingens und zu den Wirtschaftsgebaren des Grafen vergl. wiederum die unter Anm. 6 genannte Untersuchung.

¹⁵ Bondi (Ökonomisches Denken).